Nr. 362. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 4. August 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Das Anleihegesetz, betreffend die Deckung von Ausgaben des Rechnungsjahres 1891—92, datirt vom 23. Juli 1893, wird im „Reichs-Anz." veröffentlicht. Es enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Deckung von Ausgaben des Rechnungsjahres 1891—92, welche aus den Einnahmen dieses Jahres nicht haben bestritten werden können, 42 833 886 Mark 35 Pf. im Wege der Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen zu beschaffen.

§ 2. Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuß, zu welchen Koursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 zur Anwendung.

§ 3. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

— Wie das „Berl. Tgbl." hört, ist im preußischen Finanzministerium eine eingehende Denkschrift über die Reichssteuerreform ausgearbeitet, welche der Frankfurter Finanzminister-Konferenz vorgelegt und alsdann voraussichtlich auch veröffentlicht werden wird.

— Die „Magd. Ztg." schreibt: Ueber die Finanzreform im Reiche wogt der Streit nun schon seit Wochen zwischen den Offiziösen und den Gegnern der Militärvorlage, die ihre Niederlage durch einen entschiedenen Widerspruch gegen die Bemühungen, nunmehr die Mittel zur Deckung der durch jene Vorlage entstehenden Kosten zu finden, wett zu machen suchen und bei der bekannten und begreiflichen Abneigung gegen jede neue Steuer auch mit Erfolg zu arbeiten glauben. Ob ein solcher Erfolg freilich den Kreisen, zu deren Sprachrohr sich die ultramontane und die volksparteiliche Presse gemacht hat, genehm sein würde, könnte fraglich erscheinen.

Die Militärvorlage ist bewilligt, die Kosten für ihre Durchführung müssen also auch aufgebracht werden, und wenn der Reichstag die ihm gemachten Vorschläge verwirft, ohne andere Einnahmequellen an Stelle der abgelehnten zu setzen, so müßte der Nothbehelf, zu dem jetzt gegriffen ist, die Verweisung der Kosten auf die Matrikularbeiträge, weiter benutzt werden, nicht zur Freude der Einzelstaaten, die jetzt schon genug zu tragen haben. Vielfach wird der jetzt erhobene Widerspruch daher auch nur theoretischer Natur sein, wie laut und lärmend er auch geführt werden mag. Die Zentrumspartei insbesondere wird sich hüten, eine Haltung, wie sie das Berliner Blatt des Ultramontanismus zu den Reichssteuerfragen eingenommen hat, zu der ihrigen zu machen.

Umsomehr wäre zu wünschen, daß die offiziöse Presse nicht durch ihre Einfälle und Erörterungen immer neues Wasser auf die oppositionellen Klappermühlen lieferte. In einigen Tagen treten die Finanzminister in Frankfurt a. M. zu den angekündigten Besprechungen zusammen. Es darf erwartet werden, daß, sobald ein festes Programm vorliegt, auch eine Mittheilung an amtlicher Stelle Raum und Gelegenheit für eine Besprechung der Angelegenheit in möglichst weiten Kreisen verschafft.

Bis jetzt ist, was von offiziöser Stelle über das Finanzreformprojekt angedeutet wird, daß es keinen politischen Charakter trage, nicht auf eine Beseitigung oder auch nur Verwischung der bundesstaatlichen Verfassung des Reiches abzielen und auch zu keiner Verkürzung des Budgetsrechts des Reichstages führen solle, so allgemeiner Natur, daß damit für eine sachliche Erörterung, die greifbare Unterlagen verlangt, nichts anzufangen ist. Und die oppositionelle Presse gewinnt scheinbar ein größeres Recht, diese Andeutungen als bloße Zukunftsmusik zurückzuweisen, wenn gleichzeitig von derselben Seite die Behauptung aufgestellt wird, daß es sich gar nicht um eine Steuervermehrung, sondern um eine möglichst schonende Beschaffung der zu bekannten Zwecken erforderlichen Mittel unter gleichzeitiger Besserung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten handle.

Die zu den bekannten Zwecken erforderlichen Mittel werden eben ohne eine Vermehrung der Reichssteuern, und zwar eine ganz erhebliche, nicht zu haben sein, und eben so wird die angedeutete Besserung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten nicht ohne eine Vermehrung der Reichssteuern erreicht werden können. Darüber sollte kein Wort verloren und vor Allem nicht mit sophistischen Mätzchen herumgetüftelt werden.

Die ganzen Auseinandersetzungen sind um so überflüssiger, so lange auch über die Steuerquellen selbst, die eine möglichst schonende Beschaffung zulassen, nichts gesagt werden kann. Der Reichskanzler und die Thronrede haben erklärt, daß sie gesucht werden sollen unter Vermeidung einer Neubelastung der wirthschaftlich schwächeren Schultern. Im Reichstage selbst ist die Zusicherung gegeben, daß die Landwirthschaft nicht mit neuen Steuern belastet werden und keine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer, auch keine Lebensmittelsteuer verlangt werden solle. Das sind nur Erklärungen nach der negativen Seite hin; was wirklich gefordert werden soll, darüber giebt es nur Gerüchte, die richtig sein können, aber bisher nicht geglaubt worden sind. Daß mit einer Champagner- und Austernsteuer die Mittel allein nicht aufzubringen sind, darüber wird man sich wohl überall klar sein, und deshalb wird es auch gut sein, alle bisherigen Erklärungen cum grano salis zu verstehen.

— Die Einberufung der Provinzial-Synoden zur Berathung des Agenden-Entwurfs wird, der „Kreuz-Ztg." zufolge, vom Anfang September ab erfolgen. Zuerst treten die Synoden der Rheinprovinz und von Westfalen zusammen, dann folgen im Anfang Oktober die Synoden der Provinz Sachsen, sowie der Provinzen Ost- und Westpreußen u. s. w. und den Schluß wird dann im Dezember die Synode der Provinz Schlesien machen. Hiernach kann die Einberufung der Generalsynode nicht vor dem nächsten Frühjahr erfolgen.

— Aus Kissingen ist, wie die „Nat.-Lib. Korr." berichtet, eine dahin abgesandte Deputation Heidelberger Bürger unter Führung des Reichstagsabgeordneten Konsul Weber zurückgekehrt, welche den Fürsten Bismarck zu einem Besuche Heidelbergs eingeladen hat. Der Fürst konnte über seine Reisepläne bei der Rückkehr von Kissingen jetzt noch keine bindenden Zusagen machen, lehnte aber einen Besuch in Heidelberg, der sich ohne Zweifel zu einer großen, ganz Südwest-Deutschland umfassenden Kundgebung gestalten würde, keineswegs ab.

— Der bei dem Unglück auf S. M. Panzerschiff „Baden", dem Flaggschiff der in der Kieler Bucht übenden Manöverflotte, getödtete Lieutenant z. S. Eck Oelsner gehörte der Marine seit 15. Mai 1881 an; er war am 21. November 1884 Unterlieutenant und am 15. November 1888 Lieutenant z. S. geworden. Unterlieutenant z. S. Hermann Zembsch gehörte seit 14. Mai 1890 der Marine an.

— Der kaiserliche Gouverneur von Kamerun, Zimmerer, ist, wie gemeldet, mit Urlaub hier eingetroffen. Er hat sich jetzt gerade anderthalb Jahr in Westafrika ununterbrochen aufgehalten. Im November 1891 traf er wieder in Kamerun ein, nachdem er einen sechsmonatlichen Urlaub in Deutschland zugebracht hatte und inzwischen zum Gouverneur ernannt worden war; bis dahin war er noch kaiserlicher Kommissar und nur mit der Vertretung des Gouverneurs betraut; in dieser Eigenschaft hatte er das Amt schon seit der Abreise des Frhrn v. Soden und zwar von Anfang Dezember 1889 an verwaltet. Der ehemalige baierische Landgerichtsrath Zimmerer trat vor ungefähr sechs Jahren in die Dienste des Reiches, wurde zunächst Kanzler beim Gouvernement Kamerun, dann Kommissar von Togo und kam von da zurück nach Kamerun.

— Der deutsche Juristentag, der im September d. J. in Augsburg zusammentritt, hat, wie das „Sozialpolit. Zentralblatt" hervorhebt, diesmal verschiedene Fragen, die auch in sozialpolitischer Beziehung von hohem Interesse sind, auf seine Tagesordnung gesetzt. Hierzu gehört u. a. die Regelung der Abzahlungsgeschäfte, die Vermehrung der Beschränkungen der Zwangsvollstreckung, ferner die Beibehaltung der im Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches vorgesehenen Arten des Pfandrechts an Grundstücken, die Aenderung des Verhältnisses zwischen Geld- und Freiheitsstrafen und die Einführung von Verschärfungen der Freiheitsstrafen. Die Abzahlungs- wie die Zwangsvollstreckungsfrage haben namentlich für die breiten Schichten der unbemittelten und besitzlosen Kreise eine erhebliche Bedeutung; eine weitere Milderung des Schuldrechtes würde sich als eine wahre Wohlthat für die ärmere Bevölkerung erweisen. Die Verhandlungen und Beschlüsse des deutschen Juristentages werden darum diesmal ein ganz besonders allgemeines Interesse gewähren.

— Aus Stuttgart, 2. August, wird der „Magd. Ztg." geschrieben:

„Preußische Einquartierung in Würtemberg" — dieser Schreckensruf ist das neueste Agitationsmittel unserer Volkspartei in ihrer Hetze wider den „Militarismus" und die „Verpreußung". In Folge der Erhöhung der Truppenbestände wird, da es in Würtemberg an den erforderlichen Mannschaften fehlt, ein preußisches Ersatzbataillon der Fußartillerie nach der Festung Ulm verlegt werden. Darob nun großes Entsetzen und der Aufruf zu mannhaftem Widerstand des Schwabenvolkes. Kaum wurde die Nachricht vom Anzug eines preußischen Bataillons bekannt, so begann die volksparteiliche Presse — übrigens einem vom Abg. Grober ausgegebenen Schlagwort folgend — die „unausbleiblichen" Reibereien zwischen Preußen und Würtembergern an die Wand zu malen und damit in der Ulmer Bevölkerung entsprechende Stimmung gegen das erwartete Bataillon zu machen. Auch fanden die Gelehrten der Volkspartei, daß die fragliche Maßregel direkt wider die Militärkonvention von 1871 verstoße, da diese Preußen kein Recht gebe, Garnisonen nach Würtemberg zu verlegen, ein Argument, das trotz der Belehrung, daß Ulm eine Reichsfestung sei, immer wiederholt wird. Die „Ulmer Zeitung", das demokratische Blatt, das in der Reichsfestung erscheint, wittert bereits die schlimmsten Dinge: mit einem preußischen Bataillon in Würtemberg fange es an, mit der Einsackung der ganzen militärischen Selbstständigkeit des Landes werde es aufhören. Ein anderes Organ der Volkspartei, der „Hohenstaufen", schlägt einen noch viel groberen Ton an, der an die Zeiten der Zollparlamentswahlen erinnert: „Ist der Haß unserer Soldaten gegen die schneidigen preußischen Unteroffiziere schon groß genug, so wirds erst vollends recht werden, wenn ein ganzes Bataillon preußischer Soldaten in einer würtembergischen Garnisonstadt liegt. Man schicke doch die überflüssigen Preußen nach Elsaß-Lothringen und kommandire die Würtemberger, die in Straßburg kampiren müssen, nach Ulm. Aber halt, so würde ja der Hauptzweck, die Verpreußung des gemüthlichen freiheitsliebenden Schwabenlandes, nicht erreicht. Preußen ist schon lange nicht mehr der starke Freund, den wir achten, er ist der Eindringling in unsere innersten Verhältnisse geworden und darum müssen wir uns gegen ihn wehren."

Man sieht, wie der volksparteiliche Preußenhaß wieder die üppigsten Blüthen treibt. Die Sache ist übrigens nicht leicht zu nehmen. Wenn man bedenkt, welche Erfolge die volksparteilichen Agitationen zu haben pflegen, wie es ihnen z. B. gelang, die preußischen Armeekorps-Kommandanten aus dem „gemüthlichen freiheitsliebenden Schwabenlande" wegzubeißen, so muß die planmäßige Hetze der Freunde Eugen Richters, die sich jetzt auf diesen Punkt geworfen haben, als eine ernste Sache angesehen werden.

Kiel, 3. August. Die Manöver der kaiserlichen Marine vom 20. August bis 27. September werden, wie wir schon mitgetheilt haben, nur in der Ostsee, und zwar ausschließlich in der Nähe deutscher Küstengewässer stattfinden. Allerdings sollen sie sich auf den gesammten deutschen Ostseestrand von Memel im Nordosten bis nach Kiel erstrecken, so daß bei den einzelnen Angriffen ein jedesmaliger Wechsel des Terrains unter besonderer Berücksichtigung der Küstenverhältnisse stattfindet. Im vorigen Herbste war dies nicht der Fall, da die Schlußmanöver vorzugsweise in der Nähe des Swinemünder Hafens abspielten. Nachdem sich die verschiedenen Geschwader in der Zeit der zweiten Septemberhälfte bis vor Kiel konzentrirt haben, wird ein vereinigter großer Angriff der Flotte auf den Kriegshafen von der Seeseite aus stattfinden, während der Kieler Hafen selbst durch ein Blokadegeschwader und die Küstenbefestigungen Friedrichsort u. s. w. vertheidigt wird. Mit diesem Hauptangriff werden dann die Herbstmanöver der Flotte schließen.

Bremen, 3. August. Der Norddeutsche Lloyd versendet eine Flugschrift, welche eine Uebersicht über den gesammten Betrieb ermöglicht und nachweist, daß der Norddeutsche Lloyd gegenwärtig alle anderen Rhedereien der Welt an Flottenmaterial, Tonnengehalt und Zahl der Betriebe überflügelt hat. Der Norddeutsche Lloyd betreibt augenblicklich 22 Schifffahrtslinien, darunter allein 6 nach Nordamerika. Dieselben umfassen 1. die Schnelldampferlinie Bremen-Newyork, 2. die Schnelldampferlinie Genua-Newyork, 3. die Postdampferlinie Bremen-Newyork, 4. die Rolandlinie Bremen-Newyork, 5. die Linie Bremen-Baltimore, 6. die Postdampferlinie Neapel-Newyork. Nach Ostasien (Indien, China, Japan, Sunda-Archipel, Neu-Guinea u. s. w.) betreibt der Norddeutsche Lloyd 5 Linien, nach Südamerika 2 Linien; nach Australien 1 Linie, innerhalb Europa 8 Linien; demnächst wird noch eine neue 23. Linie Genua-Neapel-Alexandrien eingerichtet. — Der Lloyd hat gegenwärtig nicht weniger als zwölf neue Dampfer in Bau; das ist die größte Zahl, welche jemals von einer Rhederei in Auftrag gegeben wurde. Unter diesen neuen Dampfern befinden sich 2 für die kaiserliche Postlinie nach China, 2 für die südamerikanische Fahrt nach dem La Plata, 2 für die Rolandlinie nach Newyork, diese 6 Dampfer sind mit Doppelschrauben versehen. Der Tonnengehalt der Lloydflotte beläuft sich auf 242 367 To. (85 Dampfer), d. h. 20 000 To. mehr als die Peninsular and Oriental S. S. Co. Der Proviantverbrauch auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd betrug im vorigen Jahre mehr als $1^1/_2$ Millionen Dollars; an Kohlen wurden verbrannt mehr als 760 000 To.; an Passagieren wurden befördert mehr als 203 000 Personen. Das Gewicht der vom Norddeutschen Lloyd beförderten amerikanischen Post belief sich auf mehr als 684 Millionen Gramm, d. h. beträchtlich mehr als ein Drittel der gesammten amerikanischen Post. Die von den Lloyddampfern im letzten Jahr durchlaufenen Entfernungen (2 840 826 Seemeilen) kommen dem 13fachen Umfang der Erde gleich.

München, 3. August. Die Sprache des internationalen Ultramontanismus gegen das mitteleuropäische Bündniß und speziell gegen Deutschland wird immer herausfordernder, was wohl mit der neuerdings wieder befestigten Stellung des Kardinals Rampolla bei Leo XIII. zusammenhängt. In den Münchener „Historisch-politischen Blättern" des Dr. Edmund Jorg wird die allgemeine Sachlage nach der Annahme der deutschen Militärvorlage erortert, und zwar im Anschlusse an das „Wohinaus" des früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Konrad Preysing. „Aphorismen aus dem Osten" betitelt, malt die Darlegung grau in grau und erblickt den „moskowitischen Zaren" als den „Träger einer zweifachen siegesgewissen Mission, des Slawenthums und des Schismas", zu deren Vollzug ihn der elende Zustand des übrigen Kontinents täglich dringender einlade. Völlig so wohlwollend und sanguinisch mit Bezug auf die griechisch-orthodoxe Kirche wie Papst Leo XIII., dessen orientalische Kirchenpolitik dieselbe systematisch unterstützt hat, scheint demnach der wohl aus Oesterreich schreibende Verfasser nicht zu denken. Aber es kommt noch besser, besonders mit Bezug auf das deutsche Reich, dessen Kaiserwürde der Verfasser als „die ironisch klingende Prätension" bezeichnet, „in einem lutherischen Landesfürsten den Nachfolger eines großen Karl, eines heiligen Heinrich, den Gründer eines „protestantischen Kaiserthums" begrüßen zu sollen." Zweideutig zum Mindesten wird man diese Sprache nicht nennen können. Aber angesichts der deutschen inneren Parteiverhältnisse tritt das ultramontane Großdeutschthum überhaupt wieder in einer Weise auf, als hätte es die Jahre 1866 und 1870—71 niemals gegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. August. Der bekannte Dichter Franz Morré, Verfasser des Volksstückes „'s' Nullerl", ist heute im Stadtebezirk Leibnitz in Steiermark, trotz heftigster Gegenagitation, mit großer Mehrheit gegen den antisemitisch angehauchten deutschnationalen Großgrundbesitzer Pistor zum Reichsrathsabgeordneten gewählt worden, nachdem er unlängst wegen eines Konfliktes mit dem Führer der Deutschnationalen, Steinwender, sein Mandat niedergelegt hatte.

Frankreich.

Paris, 3. August. Präsident Carnot ist heute Nachmittag nach Fontainebleau abgereist; wo er sich während der parlamentarischen Ferien aufzuhalten gedenkt. Eine große Menschenmenge hatte sich an den Zugängen zum Bahnhofe zur Begrüßung Carnots eingefunden.

Großbritannien und Irland.

○ **London**, 2. August. Eine ziemlich erhebliche Veränderung erfahren die an der Hand der ersten Nachrichten über die neu ausgebrochene Revolution in Argentinien gewonnenen Eindrücke durch die letzten Depeschen aus Buenos-Ayres, welche den ganzen Aufstand in einer völlig neuen Beleuchtung erscheinen lassen. Die gegenwärtige Insurrektion kann als eine nachträgliche Episode oder als ein ziemlich spät folgender Rückschlag der Revolution des Jahres 1890 angesehen werden. Diese letztere erreichte nur unvollkommen ihr Ziel; zwar stürzte sie Juarez Celman, aber sie räumte nicht mit den zahlreichen Elementen des Regimes Celman auf, welche sich bisher in großer Anzahl in den Verwaltungsämtern befanden und einflußreiche Rollen spielten. Nun scheint die Aufstandsbewegung nicht, wie aus den bisherigen Nachrichten hervorzugehen schien, die gegenwärtige Regierung des Dr. Saenz Pena im Auge zu haben, sondern der Führer der Insurrektion, Dr. Alem, will offenbar die noch übrig gebliebenen Vertreter der Politik von 1890 aus den Provinzen vertreiben und so das Werk der damaligen Revolution vollenden. So würde Dr. Saenz Pena weniger sich mit seiner Regierung durch die Insurrektion angegriffen fühlen, als vielmehr insofern die Früchte derselben genießen, als sie mit den Resten der Herrschaft und Politik seines Vorgängers Juarez Celman aufräumt, dessen Treiben dem Kredit der Republik so unendlich viel geschadet, und dessen verhängnißvolle Thätigkeit eine der Hauptursachen der langsamen Regeneration des Landes ist. Die Krisis hat sich bis jetzt auf die Provinzen Buenos-Ayres und Santa Fé konzentrirt. Die Bundesregierung wird sich, treu dem Geiste der Verfassung, so lange der Intervention zwischen den streitenden Parteien enthalten, als der Kongreß eine solche nicht für nöthig befunden und beschlossen hat. In der That hat, wie soeben aus Buenos-Ayres telegraphirt wird, der Kongreß den Vorschlag einer Intervention der Regierung in den Provinzen Buenos-Ayres, Santa Fé und San Luis abgelehnt.

Bis jetzt blieben die Kämpfe beschränkt auf die Gendarmerie und die Nationalgarde einerseits und die durch einen Theil der Bevölkerung unterstützten Revolutionäre andererseits. Dr. Alem genießt, wie ich schon in meinem letzten Briefe mittheilte, eines gewissen Prestiges unter der Bevölkerung. Interessant ist der Umstand, daß der gegenwärtige Kriegs- sowie der Finanzminister, Delvalle und De Maria, die Kollegen des Dr. Alem im Revolutionskomitee von 1890 waren. Es liegt also Grund zu der Annahme vor, daß die gegenwärtige Regierung der argentinischen Republik dieser Insurrektionsbewegung, welche übrigens schon lange vorausgesehen wurde, nicht ganz feindlich gegenüber steht.

In der Provinz Santa Fé liegen die Dinge gegenwärtig fast ebenso, wie vor dem Anfang der Erhebung im Jahre 1890 in der Provinz Buenos-Ayres.

London, 3. August. Grenfell, der liberale Deputirte für Hereford, legte sein Mandat nieder. Als Gründe giebt er an, er könne die Beibehaltung der irischen Abgeordneten im Reichsparlament mit der Befugniß, über britische Angelegenheiten abzustimmen, sowie die Finanzpolitik der Regierung, die durch Einstellung der Silberprägung in Indien Handel und Industrie geschädigt habe, nicht billigen.

London, 3. August. Im Mansionhouse fand heute unter dem Vorsitze des Lordmayors eine zahlreich besuchte Versammlung von Anhängern des Bimetallismus statt, welcher der ehemalige Erste Lord des Schatzes, Balfour, der Botschafter der Vereinigten Staaten, der Gesandte der Niederlande sowie viele Persönlichkeiten aus politischen und kommerziellen Kreisen beiwohnten. Balfour hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er die Vortheile der Doppelwährung hervorhob. Die Münzverhältnisse in Indien seien gegenwärtig unerträglich. Jedermann erwarte ungeduldig, welche Aktion die Vereinigten Staaten unternehmen werden. Die Doppelwährung sei von den Gesichtspunkten der Beständigkeit, Zugänglichkeit und Internationalität der Goldwährung überlegen.

Unterhaus. Der Parlaments-Sekretär des Kolonialamts, Buxton, erklärte auf eine an ihn gerichtete Anfrage, die Regierung erwarte weitere Mittheilung von der Regierung in Transvaal, inzwischen sei die Konvention vom Jahre 1890 betreffend Swaziland auf drei Monate verlängert worden. Im weiteren Verlaufe führte Buxton aus, der Häuptling Lobengula habe sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß der Stamm der Matabele in das Maschonaland eingedrungen sei. Weitere Unruhen seien gegenwärtig nicht zu befürchten.

*** **London**, 3. August. Dieser Tage wurde der amendirte Text der Homerule-Bill veröffentlicht, welcher nur noch 37 Artikel enthält, anstatt der 40, aus denen sich die Bill bis zum letzten 21. April zusammensetzte, d. h. bis zum Tage, wo das Unterhaus die Bill in zweiter Lesung annahm, resp. das Prinzip des durch Gladstone ausgearbeiteten Gesetzes anerkannte. Es blieben damals die Details zu diskutiren übrig, und dies wurde gethan, allerdings mit dem Resultat, daß nur 11 von den 37 Artikeln wirklich einer Diskussion unterzogen wurden, und zwar auch diese nicht ohne Ausnahme in ihrer Totalität. Die 11 ganz oder theilweise diskutirten Artikel sind Art. 1—5, 9, 10 und 24—27. Was übrig blieb, wurde durch die eigens von Gladstone zu diesem Zwecke erfundene automatische Maschinerie ohne Diskussion en bloc skrupellos zur Abstimmung gebracht und angenommen.

Was nun folgt, kann mit ziemlicher Bestimmtheit unschwer vorausgesagt werden. In einer Woche wird der Präsident des Komitees des Unterhauses offiziell dem Parlament den Text der amendirten Bill bekannt geben, wie es parlamentarischer Brauch ist. Man heißt dies in englischer Parlamentssprache eigenthümlicherweise: „Der Kammer über die Bill Bericht erstatten".

Auch bei dieser Gelegenheit läßt das Reglement des englischen Parlamens eine neue Diskussion zu, im Laufe welcher die Bill neue Zusatzartikel erhalten oder alte verlieren kann, ja sogar die ganze Bill verworfen und abgewiesen werden darf.

Nach Beendigung dieser Diskussion beschließt die Kammer eine dritte Verlesung der Bill, und wenn, was ziemlich selten ist, auch jetzt noch eine starke Opposition gegen den Gesetzesvorschlag existirt, so kann derselbe auch noch nach der dritten Lesung verworfen werden.

Erst nach Erfüllung aller dieser Formalitäten geht die Bill an das Oberhaus, wo die gleiche Reihenfolge von drei Lesungen abgewickelt werden muß.

Die Diskussion der Homerule-Bill wird vor dem 15. August auf keinen Fall in der Kammer der Gemeinen beendigt sein und erst gegen Mitte September wird sich das Haus der Lords endgültig über den Entwurf aussprechen, mit welchem Gladstone die Irländer, theils gegen deren Willen und Wunsch, beschenken will, und welchen das Oberhaus ohne jeden Zweifel durchfallen lassen wird.

In diesem über alle Bedenken erhabenen Fall muß die ganze Arbeit in der Session von 1894 wieder von vorne angefangen werden; nachdem das Haus der Lords zum zweiten Male die Bill abgewiesen haben wird, wird die Regierung wohl zum letzten ihr übrig bleibenden Mittel greifen und nach Auflösung des Parlaments Neuwahlen ausschreiben. In welcher Weise das Land in einem derartigen direkten Appell an dasselbe zu der Frage der Homerule-Bill Stellung nehmen wird, kann jetzt kaum auch nur annähernd vorausgesagt werden. Nur so viel ist ziemlich wahrscheinlich — und hierin treffen die Ansichten der kompetentesten englischen Parlamentarier zusammen, — daß etwa gerade um die jetzige Zeit im Jahre 1894 die englische Wählerschaft sich in einem der hitzigsten Wahlkämpfe, welche seit der Einführung des englischen Parlamentarismus' geschlagen wurden, befinden wird.

Rußland.

Im russischen Kriegsministerium beschäftigt sich eine Kommission unter dem Vorsitz des Gehülfen des Generalstabschefs, Generallieutenant Welitschko, mit der Reorganisation des Militärwesens in Finnland. Bisher unterliegen sämmtliche Finnländer im Alter von 21 Jahren der Loosziehung. Die aktive Dienstzeit beträgt drei Jahre, worauf eine zweijährige Zugehörigkeit zur Reserve folgt. Die Generale, Offiziere und alle niederen Chargen müssen auf Grundlage der jetzt geltenden Gesetze finnländische Unterthanen sein. Die Friedensstärke der Armee beträgt etwas über 5000 Mann und besteht aus neun Schützenbataillonen und sieben Linien- und Dragoner-Regimentern. In Kriegszeiten kann die finnische Armee auf 10 000 Mann verstärkt, durch die Heranziehung der Reserve verdreifacht werden. Hierin sehen die russischen Blätter eine Gefahr für das Gesammtreich, das nicht dulden könne, daß innerhalb seiner Grenzen eine selbstständige Armeee aus fremden Elementen bestehe. Daher wird die eingesetzte Kommission auch Mittel und Wege zu finden suchen, um die Selbstständigkeit der finnländischen Armee zu brechen. Es ist dies in der langen Kette von Maßregeln gegen die finnische Selbstverwaltung nur ein neues Glied. Zuerst wurde gegen den Landtag gehetzt, dann kam die Justizverwaltung an die Reihe, es wurde ein orthodoxer Bischof ernannt und im Schulwesen die russische Sprache einzuführen versucht. Aber bisher scheiterten alle Bemühungen an dem mannhaften Widerstande der Finnländer. Jetzt geht die Hetze gegen die eigene Zoll- und Münzgesetzgebung des Großfürstenthums und gegen die Armee. Ob die russische Regierung mit den Armee-Umwandlungsbestrebungen mehr Glück haben wird, muß abgewartet werden. Es wird in Petersburg geltend gemacht, die russische Armee müsse ein streng einheitlich organisirtes Ganze sein und das Bestehen sogenannter „nationaler" Armeen wie die finnländische entspreche nicht der normalen und gesunden Lage der Dinge. Dies ist in einem Einheitsstaate entschieden richtig, nur steht der Aenderung die vom Zaren beschworene Verfassung und die alten Verträge entgegen und ist erst einmal Bresche in eine der Freiheiten geschossen, würde Finnland bald nur noch ein russisches Gouvernement und allen moskowitischen Willkürlichkeiten ausgesetzt sein. Das wichtigste Privilegium Finnlands besteht in der Bestimmung, daß die finnländische Armee in erster Reihe zur Vertheidigung der Grenzen des Landes bestimmt ist; erst auf diesem indirekten Wege habe sie auch für den Schutz des Reiches zu wirken. Diese Bestimmung wird zur Bekämpfung der Selbstständigkeit des finnischen Heeres in den Vordergrund gestellt. Sie ist aber von den Finnländern selbst nie in diesem engen Sinne aufgefaßt worden und im letzten türkisch-russischen Kriege z. B. haben die finnischen Bataillone auf dem Balkan für großrussische Zwecke gekämpft wie die Truppen aus allen übrigen Landestheilen.

Rumänien.

Bukarest, 31. Juli. König Carol ist gestern Nachmittag $1^1/_2$ Uhr von Sinaia aus über Predeal nach Deutschland abgereist, um seiner in Neuwied lebenden Gemahlin einen längeren, auf zwei bis drei Wochen berechneten Besuch abzustatten. Daß angesichts dieser Reise und der aus Neuwied eingetroffenen Mittheilungen über eine erhebliche Besserung im Befinden der Königin die niemals ganz verstummenden Gerüchte über eine bevorstehende Rückkehr der hohen Frau nach Rumänien neue Nahrung finden, kann nicht überraschen. Doch ist darüber aus authentischer Quelle ebenso wenig etwas Sicheres bekannt wie über den für die Zeit der Herbstmanöver angekündigten Besuch des deutschen Kaisers in Rumänien.

Die großrumänische Agitation hat durch die bedauerlichen Ausschreitungen des Tordaer Pöbels gegen die vom Hermannstädter Rumänentage heimkehrenden Delegirten eine neue Veranlassung zu Demonstrationen gefunden. Doch wird die zu diesem Zwecke von der hiesigen Studentenschaft in Verbindung mit der Kulturliga geplante Bukarester Protestversammlung, der auch Abordnungen der Liga aus allen Gegenden Rumäniens beiwohnen sollen, um so weniger eine größere antiungarische Kundgebung hervorzurufen vermögen, als das Verhalten der Tordaer Sicherheitsbehörde dem von einzelnen Agitatoren verhetzten ungarischen Pöbel gegenüber ein durchaus korrektes war, und als es keinem nur halbwegs vernünftigen Menschen einfallen wird, für die vom letzteren verübten Exzesse die ungarische Nation in ihrer Gesammtheit verantwortlich machen zu wollen. Weit größere Sorge als durch die nimmer rastende Wühlarbeit einzelner großrumänischer Phrasenhelden und jugendlichen Phantasten wird der hiesigen Regierung durch die trotz aller beruhigenden russischen Nachrichten dennoch vorhandene Cholerageſahr und durch den traurigen Stand der Sicherheitszustände in der Dobrudscha verursacht. Was die Choleragefahr anbelangt, so scheint es fast, als ob die Ansicht des Chefs unseres obersten Gesundheitsamtes, Dr. Felix, Bestätigung finden sollte, der zufolge Rumänien zwar auch die sanitären Vorsichtsmaßregeln Rußland gegenüber nicht aus dem Auge lassen, seine Hauptaufmerksamkeit aber gleichwohl auf die Abwehr einer Einschleppung der Cholera von der Seeseite her richten müsse. Wenigstens sind aus Braila einige verdächtige Krankheitsfälle gemeldet worden und heute ist auch bereits Dr. Felix zur Feststellung des Sachverhalts wegen eventueller sofortiger Anordnung sanitätspolizeilicher Sicherheitsmaßregeln nach Braila abgereist.

Betreffs der steten Zunahme des Räuberunwesens in der Dobrudscha wird von der „Gazeta Dobrogei" versichert, daß durch die Banden auf weitere Bevölkerungskreise ein terroristischer Druck ausgeübt werde, und daß man es im Hinblick auf die selten über zwei bis drei Jahre hinausgehende Bestrafung ergriffener Räuber der Bevölkerung nicht verargen könne, wenn sie aus Furcht vor der Rache des Raubgesindels nicht den Muth besitze, die Behörde bei dessen Verfolgung in thatkräftiger Weise zu unterstützen. Doch ist es ebenso bekannt, daß die schon unter den Nationalliberalen arg vernachlässigte Verwaltung der Dobrudscha auch jetzt noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, und daß es nicht nur im Interesse der öffentlichen Sicherheit in dieser Provinz, sondern auch im Interesse der Regierung gelegen wäre, wenn in dieser Beziehung eine radikale, schließlich ja auch dem Ansehen der Regierung zu gute kommende Besserung Platz greifen würde. Daß es die Bevölkerung in letzterem Falle sicherlich nicht unterlassen würde, der Behörde bei Verfolgung der Räuber, die sich nunmehr auch auf den Kinderraub behufs Erpressung von Lösegeldern verlegt haben, an die Hand zu gehen, wird durch

eine weitere Meldung aus der Dobrudscha bestätigt, der zufolge mehrere Grundbesitzer der Bezirke Silistria noua und Trajan Prämien von 1000 bis 2000 Franks für die Festnahme von Räubern ausgeworfen haben.

Griechenland.

Athen, 29. Juli. Der Kurs der griechischen Staatspapiere verschlechtert sich von Tag zu Tag. In London, dem Hauptmarkte für die griechischen Werthe, hält die Baisse andauernd an; in Griechenland ist das Goldagio auf 70 Prozent gestiegen. Es tritt immer klarer zu Tage, daß das Ausland sich der Ansicht, die letzte Finanzoperation sei nichts anderes, als ein verhüllter Bankerott gewesen, zuneigt, und daß es sich gegenüber dem neuen „Anlehen“ mehr oder minder ablehnend verhält. Die Regierung scheint gegenüber diesem Stande der Dinge noch nicht zu festen Entschlüssen gelangt zu sein. Wohl giebt sie sich den Anschein, als würde ihr das hohe Agio wenig Kummer verursachen; man giebt sich den Schein, als brauche die Regierung selbst gegenwärtig kein Gold; der geringe Bedarf der Privaten werde sich schon irgendwie beschaffen lassen; es wäre daher lediglich Sache der Börsenspekulanten, sich mit der von ihnen heraufbeschworenen Baisse abzufinden. Aber man merkt dieser Ausrede die schlecht verborgene Unruhe an. Wenn es auch alle Tage heißt, so und so viele oppositionelle Deputirte seien in das Lager der Regierung übergegangen, so findet dies nur geringen Glauben, und man betrachtet die Position der Regierung als eine ziemlich schwankende. Die Entscheidung über das Schicksal des Kabinets dürfte jedoch nicht vor Oktober, dem Termine der Wiedereinberufung der Kammer, eintreten. Der König wartet nur die (inzwischen erfolgte) Niederkunft der Kronprinzessin ab, um dann seine jährliche Erholungsreise anzutreten und dürfte vor Ende Semptember nicht nach Athen zurückkehren. Es ist also vor 2 Monaten an eine einschneidende Aenderung betreffs der Regierung nicht zu denken, und es ist nun Sache des Kabinets, die Zwischenzeit in seinem Interesse auszunützen.

Afrika.

Der Burentrek wird von der „Cape Times“ in ihrer Ausgabe vom 10. Juli in einem Artikel behandelt, welcher zeigt, daß man in Kapstadt zu jener Zeit noch nicht wußte, wohin sich der Trek schließlich richten würde; auch geht aus dem ganzen Tone hervor, daß man der neueren Burenbewegung gegenüber in Kapstadt rathlos dasteht. Das Blatt führt aus: Der Trekgeist erscheint immer wieder unter der deutschen Landbevölkerung von Südafrika, fast mit derselben Stärke, wie bei seinem ersten Ausbruche vor einem halben Jahrhundert, wo er in nördlicher Richtung sich bewegte und die Geschichte von Natal, dem Freistaate und Transvaal machte. Die Umstände, welche den Trek zur Ausführung bringen, sind verschiedener Art, der jetzige ist entstanden, weil viele Farmer der Ueberzeugung waren, daß eine Ueberfüllung vorhanden wäre. Die viehzüchtenden Buren insbesondere wünschen hinreichenden Raum, und gerade von dieser Klasse ist der gegenwärtige Trek ausgegangen, wie auch die auf dem Sprunge stehenden Buren aus solchen bestehen. Unter den Trekkern bestehen zwei Parteien, die eine betrachtet Maschonaland als ihr Kanaan, welches ihre Wünsche befriedigen kann, die andere setzt ihre Hoffnungen auf das deutsche Schutzgebiet. Keine von ihnen scheint jetzt ihr Augenmerk auf Humpata (Mossamedes) gerichtet zu haben. Die entmuthigenden Berichte derjenigen, welche sich voriges Jahr dort niederließen, verbunden mit dem vorhergehenden unglücklichen Trek dahin, haben jenes Land ganz außer Frage gebracht. Ein Trek, etwa fünfhundert Mann stark, der gegenwärtig auf dem Wege nach Damaraland ist, besteht zum größten Theile aus Personen, welche ursprünglich nach Humpata auswandern wollten. In Betreff der bezüglichen Vorzüge von Maschonaland und dem deutschen Schutzgebiete hat ein umfangreicher Meinungsaustausch stattgefunden, und geht noch in der deutsch-südafrikanischen Presse weiter. Der Fürsprecher für die Auswanderung nach dem zweitgenannten Gebiete ist Isaac Bosman, der sich bemüht, 150 Freistaat-Trekkers nach Großnamaqua-Land zu bringen. Bosman hat mit vielem Widerspruch zu kämpfen. Der hauptsächlichste Einwand, der ihm gemacht wird, ist der, daß sie sich unter einer fremden Gewalt niederlassen wollten. Mr. Bosman bringt in Erwiderung ganze Seiten von Gründen für seinen Plan vor. Er glaubt, daß Großnamaqua-Land in Bezug auf Boden, Weide und Klima der beste Platz für Trekker jetzt ist, und ein Grund, den er zu Gunsten der deutschen Verwaltung vorbringt, ist der, daß die Deutschen und die Afrikaner über die Eingeborenenfrage derselben Ansicht wären; sie wollten im Gegensatze zu den Engländern die farbigen Leute auf ihren Sitzen halten. Man erwartet, daß die Frage wegen des Großnamaqualand-Trekks bald entschieden werde.

Aus dem Erguß der „Cape Times“ geht hervor, daß man im Kaplande der Entwickelung Deutsch-Südwest-Afrikas mit einiger Unruhe entgegensieht. Unterdessen dürfte nun dort schon bekannt sein, daß die deutsche Regierung die Buren nicht in solchen Massen auf ihrem Gebiete zu sehen wünscht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. August. Während der letzten zehn Jahre ist wiederholt in Vereinen die Nothwendigkeit anerkannt worden, daß in weiteren Kreisen die Kenntniß der Hygiene verbreitet werde. Bereits im Jahre 1883 faßte die 25. Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung folgende Resolutionen: „1. Die Gesundheitslehre soll einen obligatorischen Lehrgegenstand der Volksschule bilden. 2. Die Gesundheitslehre ist in der Volksschule als ein Theil der Naturkunde zu behandeln. 3. Die einzelnen Theile der Gesundheitslehre, namentlich der Anatomie und Physiologie des Körpers, dürfen in der Volksschule nur im engsten Anschluß an praktisch-hygienische Zwecke gelehrt werden. 4. Auch im Seminar soll die Gesundheitslehre einen obligatorischen Lehrgegenstand bilden.“ Auch der 17. deutsche Lehrertag sprach sich am 23. Mai 1888 in Frankfurt a. M. dahin aus, daß eine hygienische Ueberwachung der Schulen nur dann von Erfolg sei, wenn die Schulhygiene bei den Prüfungen für Lehrer und Schulleiter Prüfungsgegenstand wird und die Gesundheitslehre den ihr gebührenden Platz im Schulunterricht findet.“ Von den seitdem stattgehabten Versammlungen war es zuletzt der Ende März d. J. in Dresden zusammengetretene Kongreß der hygienischen Aerzte, der zur Verhütung und Bekämpfung von Seuchen 2c. die Verbreitung der Kenntniß der öffentlichen Gesundheitspflege und insbesondere die Einführung einer vernünftigen Hygiene als Lehrgegenstand in allen Schulen empfahl. Neuerdings ist man im Kultusministerium der Frage näher getreten, ob zunächst in den Seminarien hygienische Kurse abzuhalten seien.

— Es sind in letzter Zeit verschiedene Stimmen in die Oeffentlichkeit gedrungen, welche die Thätigkeit der Berufsgenossenschaften auf dem Gebiete der Unfallverhütung für nicht ausreichend erklärten, namentlich ist den Berufsgenossenschaften, welche Unfallverhütungsvorschriften erlassen haben zum Vorwurf gemacht, daß sie die Befolgung derselben nicht genügend überwachen. Das Reichsversicherungs-Amt hat daher in einem Rundschreiben die Berufsgenossenschaften ersucht, diesem wichtigsten Theile der genossenschaftlichen Thätigkeit ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Demgemäß steht in nächster Zeit eine Revision der einzelnen Betriebe bevor, ob die erlassenen Unfallverhütungsvorschriften überall in vorgeschriebener Weise zur Kenntniß der Arbeiter gebracht sind. Bekanntlich steht den Genossenschaften nach § 78 des Unfallversicherungsgesetzes das Recht zu, die Unterlassung dieser Vorschrift mit Geldstrafen zu ahnden.

— Das gestern Abend im Elysium-Garten von dem Pyrotechniker Herrn Schwiegerling aus Breslau abgebrannte Feuerwerk hatte seine Zugkraft nicht verfehlt; es hatte sich eine recht ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, welche das pyrotechnische Schauspiel sehr beifällig aufnahmen. Dasselbe bot nicht eben neues, aber die Kaskaden, Sonnen, Sterne, pot à feu's, Fontainen u. s. w. waren recht gut hergestellt und es fehlte nicht an wirkungsvollen Effekten. Ueber die Frage, ob der Elysium-Garten gerade zum Abbrennen von Feuerwerken geeignet ist, läßt sich streiten, wenn derselbe aber dazu gewählt ist, so muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß der Hauptweg nicht durch Stühle und Tische besetzt wird. Wie sich gestern wieder zeigte, blieben diese Hindernisse dann mitten im Wege stehen und bei der Dunkelheit ist es unvermeidlich, daß darüber gefallen wird.

— Die am Sonntag stattfindenden Rennen des Vereins für Radwettfahren dürften sich weit interessanter gestalten, als die vorigen Rennen, denn nach den Nennungen ist die Betheiligung doppelt so stark als damals, besonders das Rennen um den von Herrn Fabrikbesitzer Stoewer gestifteten Westend-Preis wird unter zahlreichen Konkurrenten einen scharfen Kampf hervorrufen. Da die Rennen bei jeder Witterung stattfinden und bei gutem Wetter der Kassenandrang bei der Rennbahn ein sehr starker werden dürfte, liegt es im Interesse des Publikums, wenn sich dasselbe vorher mit Billets versieht, welche in den bekannten Vorverkaufs zu ermäßigten Preisen zu haben sind.

* Die 14jährige Grete Peglow, welche bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, stand heute wegen des gleichen Vergehens vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts. Am 28. März d. J. kam die Angeklagte in den Keller des Handelsmanns Streich, um daselbst Wäsche zu rollen und gleich nach ihrem Fortgange fehlte eine Schürze und ein Unterrock, welche in der Rollkammer, nebst anderen Sachen, auf einem Stuhl gelegen hatten. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die P., welche auch einer Zeugin gegenüber den Diebstahl einräumte, dieses Geständniß aber später widerrief. Auch im heutigen Termin betheuerte die Angeklagte ihre Unschuld, daß Gericht kam jedoch zu der entgegengesetzten Ueberzeugung und verurtheilte sie zu 2 Monaten Gefängniß.

* Am 1. d. Mts. Vormittags wurden einem Bäckerlehrling zwei Eimer, sogenannte Achtel, und eine Trage, welche derselbe auf kurze Zeit vor dem Hause Krautmarkt 5 niedergesetzt hatte, gestohlen.

* Bei dem Kaufmann Paul Altmann, Krekowerstr. 26. wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruch verübt und aus dem Laden, in welchem die Diebe von der Straße aus durch den Keller gelangten, zwei Kisten Zigarren sowie verschiedene Flaschen Wein und Kognac gestohlen.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Juli	1893	38 497,93 Mark
„ „	1892	37 865,73 „
	1893 mehr	632,20 „
bis ult. Juni 1893 mehr		2 317,25 Mark,
mithin bis ult. Juli 1893 mehr		2 949,45 Mark.

Elysium-Theater.

Für die Theaterdirektoren ist jetzt eine trübe Zeit, Novitäten — vor allem gute Novitäten — fehlen gänzlich, es ist daher fast unmöglich, dem Publikum neue Zugstücke zu bieten und die älteren literarischen Schätze der Theater-Bibliothek werden nach und nach wieder an das Tageslicht gezogen. Auf diese Weise gelangte auch gestern im Elysium-Theater v. Schönthans Lustspiel „Cornelius Voß“ wieder zur Aufführung und das sehr gut besetzte Haus bereitete demselben eine überaus freundliche Aufnahme, wozu im Wesentlichen die flotte Darstellung beitrug. Bis auf den „Sekretär des Grafen Pernwald“, aus welchem Herr Schybilski eine unmögliche Figur machte, war die Besetzung vorzüglich, besondere Anerkennung den beiden Damenrollen. Frl. Illing gab die „Baronin Feldheim“ mit warmer Empfindung und liebenswürdigem Humor und die lebenslustige „Paula“ fand in Frl. Waehr eine natürliche und anmuthige Vertretung. Eine treffliche humorvolle Leistung bot ferner Herr Schumacher als gemüthvoller „Arnold Baeckers“, aber auch die Herren Kugelberg (Graf Pernwald), Schuy (Prinz Curt) und Gregori (Herzog) verdienen Lob, Alle vereinigten sich zu einem gelungenen Ensemble. — Auf dem Theaterzettel vermissen wir die Bemerkung „Kinder unter 10 Jahren haben zum Theater keinen Zutritt“, denn es giebt keine unangenehmere Störung, als wenn kleine Schreihälse ihre Stimme mit denen der Schauspieler vermischen, wie dies gestern wieder während des 1. Aktes aus der Höhe des 1. Rangs der Fall war. B. O K.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 3. August. Gestern Nachmittag während eines Gewitters ist der Tischlermeister Wittnebel zu Levenhagen, während er mit seinem Bruder auf der Feldmark beim Aufladen von Roggen beschäftigt war, von einem Blitzschlage getödtet worden. Herr Wittnebel befand sich auf dem Fuhrwerk und hat der Blitz ihn auf den Kopf getroffen. Das vor dem Wagen befindliche Pferd wurde gleichfalls vom Blitzschlage getödtet. Der Schuhmachermeister Wittnebel ist nicht verletzt, sondern fühlt nur etwas Schmerzen im rechten Bein.

Vermischte Nachrichten.

— (Folgen des Sonntagsruhegesetzes.) Folgendes hübsche Geschichtchen erzählt der „A. St.-A.“: „Die Frau Fabrikant X. bekam am Sonntag Besuch von zwei bekannten Damen. Um die Gäste mit irgend etwas zu traktiren, schickt sie ihre beiden Jüngsten nach der A. schen Konditorei, um von dem so beliebten Kirschkuchen holen zu lassen. Nach einer Zeit langen Wartens kehren die kleinen Sendboten zurück. Als jedoch die Frau Mama dem Korbe die leckere Speise entnehmen will, findet sie diesen vollständig leer. Auf ihre erstaunte Frage, ob denn die Kleinen keinen Kirschkuchen gekauft hätten, erfolgte die naive Antwort: „Ja, wir haben für das Geld Kuchen gekauft, aber der Herr Konditor hat gesagt, wegen der Sonntagsruhe dürften wir ihn nicht mit über die Straße nehmen, wir müßten ihn gleich bei ihm aufessen, und das haben wir auch gethan.“ . . .

— (Eine Uhrmacher-Stadt.) Im August finden in Besancon große Feste und eine Ausstellung zur Feier der vor 100 Jahren erfolgten Einführung der Uhrmacherei daselbst statt. In dem damals zu Preußen gehörigen Neuschatel hatte eine republikanische Schilderhebung stattgefunden, deren Theilnehmer, meist Uhrmacher, etwa zweitausend, nach Frankreich flüchteten, als sie überwunden waren. Die meisten ließen sich in Bensancon nieder, wo ihnen die Vertreter des Konvents allen Schutz angedeihen ließen. Sie erhielten Gebäude zu Werkstätten, tägliche Unterstützungen, Kosten für die Uebersiedelung und einen zinsfreien Vorschuß von 260 000 Franks für sechs Jahre. Zweihundert französische Lehrlinge, wovon die Hälfte Söhne der Vaterlandsvertheidiger, wurden vertragsmäßig eingestellt. Heutzutage zählt Besancon 15 000 Uhrmacher, worunter Kinder und Frauen, die insgesammt jährlich 400 000 Uhren anfertigen. Die Franzosen behaupten nun, es sei einer ihrer Landsleute, Cusin d'Artun, der die Urmacherei zu Genf im 15. Jahrhundert eingeführt habe. Einem Franzosen sei die Erfindnng der Taschenuhren zu verdanken, indem er das Gewicht durch eine Feder ersetzte. Im Ganzen sind jetzt in der Schweiz 70 000 und in Frankreich 30 000 Menschen mit Uhrenanfertigung beschäftigt, die jährlich an vier Millionen Werke liefern.

Flatow, 2. August. Folgender merkwürdige Vorfall ist von hier zu berichten: Ein Mädchen vom Abbau Battrow, Kreis Flatow, eine geborene Märkerin, schien ganz ihr Geschlecht zu verleugnen. Sie bildete den Hausvorstand, ernährte ihre Mutter und Schwester, fuhr, ackerte und spielte sogar den Stellmacher und Schmied, und ihre selbst gemachten Wagengestelle wurden gern gekauft. In einem Alter, in welchem selbst beim Schwaben ein Geistesumschwung stattfinden soll, fing ihr Herz Funken. Ihre Liebe fiel auf einen bejahrten Wittwer, der ihr ein größeres Sümmchen als Heirathsgut mitbrachte. In den Flitterwochen vernachlässigte sie ihre Kindespflichten. Die alte Mutter mußte vom Landarmenverbande unterhalten werden. Ein männlich handelndes Frauenherz und ein Mannesherz geben aber eine schlechte Ehe. Nach kurzer Zeit fing der Mann zu kränkeln an, und da er sein Ende herannahen fühlte, ließ er sich von seiner Frau eine ganz mit Flicken bedeckte Weste bringen, trennte aus ihr 80 Mark in Gold aus und übergab es ihr mit der Weisung, ihn dafür anständig zu beerdigen; besonders legte er ihr ans Herz, ihm neue Stiefel zu kaufen und keine Todtenschuhe anzuziehen. Die Frau versprach es. Sobald aber der Mann todt war, wurden ein Paar Todtenschuhe gekauft und der Leib der Erde anvertraut. In der Nacht hatte sie die Vision, ihr Mann erscheine an ihrem Bette, knirschte mit den Zähnen und würfe ihr die Todtenschuhe vors Bett, und dies wiederholte sich jede Nacht. Sie läuft nun nach einander zum Pfarrer, Amtsvorsteher und Doktor, aber die gewünschte Erlaubniß zur Wiederausgrabung bekommt sie nicht. Alle erklären ihre Vision als eine krankhafte Einbildung. Nun kauft sie ein Paar große Stiefel und geht auf den Friedhof. Hier schaufelt sie das Grab wieder auf, öffnet den Sarg und zieht die Stiefel auf beide Füße des Todten. Nachdem sie ihm noch die Brille aufgesetzt, die Schnupftabaksdose, etwas Geld und die Schnapsflasche beigegeben hatte, schloß sie den Sarg, schaufelte das Grab zu und wanderte getrosten Muthes nach Hause. So geschehen im Jahre 1893.

Driesen, 1. August. In große Betrübniß ist eine hiesige Familie dadurch versetzt worden, daß eines ihrer Mitglieder in unüberlegter Weise einem Manne übers Meer gefolgt ist. Im Frühjahr d. Js. kam ein angeblich verwittweter Deutsch-Amerikaner, seines Zeichens Zimmermann, aus Driesen gebürtig war, hier an, um sich eine Frau bezw. für seine beiden Knaben, die er bei sich führte, eine zweite Mutter zu suchen. Ein hübsches junges Mädchen, die Tochter eines hiesigen Kutschers, verstand sich auch dazu und fort ging es über Hamburg nach Amerika. In Newyork angekommen, logirten sich die Liebenden in einen Gasthof ein, um ihre Reise nach dem Innern bezw. nach Chicago fortzusetzen, denn dort stand der Zimmermann in Arbeit. Bisher war alles gut verlaufen. Doch — o Schrecken — es findet sich eine Frau in dem Gasthof ein, auf die die Knaben mit den Rufen „Mutter, Mutter“ stürzen und der Herr Bräutigam auch erscheint, seiner neuen Braut seine Ehegattin in aller Form vorzustellen. Den Schrecken des betrogenen Mädchens sich auszumalen, überlasse ich der Phantasie der Evastöchter. Vorläufig hat sich das deutsche Konsulat des Mädchens angenommen und wird wohl dem Verführer, wenn er wieder gefunden wird, den Standpunkt gehörig klar machen.

Wismar, 3. August. Das Maschinenhaus und die Lagerräume der Lüneburgschen Leistenfabrik, sowie zwei dreistöckige Wohnhäuser sind heute niedergebrannt. Zwei Nachbarhäuser haben durch das Feuer stark gelitten.

St. Wolfgang, 3. August. Auf der vorgestern erst eröffneten Schafbergbahn fiel gestern der erste Unfall vor. In etwa 1000 Meter Höhe versagte die Maschine auf einem 30 Meter hohen Damm. Der Zug hielt plötzlich an, unter den Reisenden, die aus den Wagen stürzten, entstand Verwirrung, wobei es ein Glück war, daß niemand über die blos einen halben Meter breite Böschung stürzte. Einzelne behaupten, eine Explosion gehört zu haben, andere, daß die Maschine mehrere Zähne verloren habe.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. August. Wetter: Schön. — Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 65 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 150,00—157,00 bez., per August 157,00 nom., per August-September —,— bez., per September-Oktober 159,50 bez., 159,75 B. u. G., per Oktober-November 161,00 B. u. G., per April-Mai 166,00—165,50 G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 130,00—141,00 bez., per August 141,75 B. u. G., per August-September —,— bez., per September-Oktober 145,00—144,50—145,00 bez., per Oktober-November 145,50 B. u. G., per November-Dezember 145,50 bez., 145,75 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 164,00—170,00.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 215,00—220,00

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 220,00—230,00.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,0 bez., per August 70er 33,5 nom., per August-September 70er 33,5 nom.

Rüböl unverändert, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 47,00 B., per September-Oktober 47,25 B., per April-Mai 48,25 B.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,00, Roggen 141,75, 70er Spiritus 33,5.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 4. August.

Weizen per August 160,50 bis —,— Mark, per September-Oktober 162,00 Mark, per Oktober-November 163,25 Mark.

Roggen per August 147,25 bis 147,50 Mark, per September-Oktober 148,75 Mark, per Oktober-November 149,00 Mark.

Hafer per September-Oktober 156,00 per April 152,25 Mark.

Mais per September-Oktober 114,50 Mark, per November-Dezember 117,00 Mark.

Spiritus loko 70er 35,30 Mark, per August-September 70er 34,00 Mark, per September Oktober 70er 34,40 Mark, per November-Dezember 70er 34,70 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,20 Mark, per April-Mai 48,20 Mark.

Petroleum per August 19,20 Mark.

Berlin, 4. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,40
do. do 3½%	100,40
Deutsche Reichsanl. 3%	85,90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,60
Italienische Rente	87,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,60
Ungar. Goldrente	94,90
Rumän. 1881er amort. Rente	95,50
Serbische 5% Rente	77,30
Griechische 5% Goldrente	33,25
Ruff. Boden-Credit 4½%	100,60
do. do von 1886	97,60
Mexika. 6% Goldrente	60,40
Oesterr. Banknoten	163,45
Russ. Banknoten Cassa	210,70
do. do. Ultimo	210,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,00
do. (110) 4%	102,75
do. (100) 4%	102,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	110,00
Stett. 2½ lc.-Prioritäten	133,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	133,60
do. 6% Prioritäten	133,60
Petersburg kurz	208,00
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	87,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	81,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	196,00
„Union“, Fabrik chem. Produkte	133,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	55,75
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	175,75
Berliner Handels-Gesellsch.	133,50
Oesterr Credit	203,40
Dynamite Trust	125,60
Bochumer Gußstahlfabrik	119,10
Laurahütte	98,90
Harpener	132,10
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109,70
Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,90
Ostpreuß. Südbahn	69,25
Marienburg-Mlawka-bahn	67,20
Mainzerbahn	107,25
Norddeutscher Lloyd	116,30
Lombarden	43,30
Franzosen	—,—

Tendenz: schwankend.

Paris, 3. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 2
3% amortisirb. Rente	98,50	98,22½
3% Rente	98,72½	98,50
Italienische 5% Rente	87,40	86,65
4% ungar. Goldrente	94,40	94,20
III. Orient	66,60	66,47½
4% Russen de 1889	98,60	98,30
4% unifiz. Egypter	101,10	100,97
4% Spanier äußere Anleihe	63,37	63,00
Convert. Türken	22,07½	21,92½
Türkische Loose	87,50	86,50
4% privil. Türk.-Obligationen	456,00	457,00
Franzosen	633,75	633,75
Lombarden	226,25	227,50
Banque ottomane	572,00	570,00
„ de Paris	620,00	615,00
„ d'escompte	—,—	120,00
Credit foncier	962,00	962,00
„ mobilier	100,00	100,00
Meridional-Aktien	600,00	592,00
Rio Tinto-Aktien	361,20	360,00
Suezkanal-Aktien	2665,00	2657,00
Credit Lyonnais	780,00	777,00
B. de France	—,—	4035,00
Tabacs Ottom.	381,00	378,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,26½	25,26
Cheque auf London	25,28	25,27½
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien k.	199,75	200,00
„ Madrid k.	417,75	417,70
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	102,50
Portugiesen	22,12	22,12
3% Russen	78,25	77,65
Privatdiskont	2³/₁₆	2¼

Hamburg, 3. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 78,50, per Dezember 75,50, per März 73,75, per Mai 73,00. Behauptet.

Hamburg, 3. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 16,22½, per September 16,02½, per Oktober 14,37½, per Dezember 14,20 — Ruhig.

Bremen, 3. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,60 B. — Baumwolle stetig.

Wien, 3. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,05 G., 8,07 B., per Frühjahr 8,39 G., 8,41 B. Roggen per Herbst 7,06 G., 7,08 B., per Frühjahr 7,23 G., 7,25 B. Mais per Juli-August 5,33 G., 5,35 B. Hafer per Herbst 7,09 G., 7,11 B.

Pest, 3. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fester, per Herbst 7,86 G., 7,87 B., per Frühjahr 8,23 G., 8,26 B. Hafer per Herbst 6,64 G., 6,66 B. Mais per August-September 4,96 G., 4,97 B., per Mai-Juni (1894) 5,34 G., 5,36 B. Kohlraps per August-September 15,75 G., 15,85 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 3. August. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 3. August. Bancazinn 54,50.

Amsterdam, 3. August, Nachmittags. Weizen per November 172. Roggen per Oktober 120, per März 122.

Antwerpen, 3. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per August 11,87 B., per September 11,87 B., Dezember 12,00 B. Ruhig.

Antwerpen, 3. August. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen flau. Hafer weichend. Gerste träge.

Paris, 3. August, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen matt, per per August 21,00, per September 21,40, per September-Dezember 21,60, per November-Februar 21,90. Roggen ruhig, per August 13,20, per November-Februar 14,40. Mehl matt, per August 44,70, per September 45,50, per September-Dezember 46,40, per November-Februar 46,90. Rüböl ruhig, per August 57,00, per September 57,25, per September-Dezember 58,00, per Januar-April 59,00. Spiritus ruhig, per August 44,50, per September 42,50, per September-Dezember 42,00, per Januar-April 42,25. — Wetter: Schön.

Paris, 3. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 41,50 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 43,87½, per September 44,12½, per Oktober-Dezember 41,50, per Januar-April 41,75.

London, 3. August. 96 prozent. Javazucker loko 18,50, stetig. Rübenrohzucker loko 16,12, fest. Centrifugalzucker —,—.

London, 3. August. An der Küste 11 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 3. August. Chili-Kupfer 41¹⁵/₁₆, per drei Monat 42⁵/₁₆.

Glasgow, 3. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 4½ d.

Newyork, 3. August. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 70,00.

Bankwesen.

Paris, 3. August. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 720 001 000, Zunahme 204 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 277 106 000, Zunahme 413 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 650 975 000, Zunahme 15 343 000.
Notenumlauf Franks 3 488 882 000, Zunahme 49 911 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 385 202 000, Abnahme 32 582 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 172 269 000, Abnahme 25 501 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 298 072 000, Zunahme 6 329 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 2 449 000, Zunahme 405 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 5,90 Prozent.

London, 3. August. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 16 813 000, Abnahme 2 385 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 160 000, Zunahme 330 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 27 523 000, Abnahme 2 055 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24 525 000, Abnahme 431 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 32 105 000, Abnahme 2 762 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 4 161 000, Abnahme 529 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 15 097 000, Abnahme 2 323 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 13 107 000, Abnahme 400 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 46⅛ gegen 48⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 138 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 10 Mill.

Wasserstand.

Stettin, 4. August. Im Hafen + 1 Fuß 7 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 4 Zoll = 5,45 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Preßburg, 4. August. In der nahen Gemeinde Mischdorf starb gestern der Kaufmann Ratenstein unter Symptomen der asiatischen Cholera. Unter gleichen Symptomen starb auch eine Frau. Die Behörde hat die strengsten sanitären Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Brüssel, 4. August. Der Senat verwarf einstimmig das Referendum und den Besserungsantrag, nach welchem dasselbe stattfinden muß, falls 10 000 Wähler es beantragen.

Paris, 4. August. Aus Arras wird gemeldet, daß im 13. Genie-Regiment großartige Unterschlagungen seitens mehrerer Offiziere und Unteroffiziere vorgekommen seien. Dieselben sollen Uniformen an Lieferanten für den halben Preis wieder verkauft haben.

Rom, 4. August. Wie verlautet, bereitet der Papst ein Rundschreiben an die Staaten Europa's über Gesetzgebung und Religion vor. In dem Schreiben sollen auch eingehend die Pflichten des Staatsoberhauptes und die sozialpolitischen Reformen behandelt werden.

London, 4. August. Aus Bangkok wird gemeldet, daß Admiral Humann die Blokade eher verstärkt, keineswegs aber aufgehoben habe. Die öffentliche Meinung in Saigon soll das Vorgehen des Admirals billigen. Große Bestürzung ist hervorgerufen worden durch die umgehende Truppenentfaltung in Kosichang.

Ueber Sansibar wird von der Insel Mauritius gemeldet, daß eine Feuersbrunst in Port Louis 200 Häuser zerstört habe. Der Schaden soll 6 Millionen Dollars betragen.

Mehrere große Fabriken und Gießereien in Nord-Wales machten die Mittheilung, daß sie die Arbeit wegen Mangels an Kohlen einzustellen genöthigt seien. Es werden große Anstrengungen gemacht, schleunigst ein Uebereinkommen zwischen den Arbeitern und den Bergwerksbesitzern zu Stande zu bringen. In Yorkshire ist zwar ein beträchlicher Stock Kohlen noch vorhanden, es findet sich aber Niemand, welcher dieselben verladen will.

Warschau, 4. August. Die große Spiritus-Fabrik von Schneider ist abgebrannt. Ein Arbeiter fand in den Flammen seinen Tod.

Die Regierung genehmigte die Reform der Schöffengerichte in Kongreßpolen.

Sofia, 4. August. Der französische Ingenieur Guyon, welcher in Rustschuk unter der Anklage, Mitglieder des dortigen Gemeinderaths bestochen zu haben, verhaftet worden ist, wurde gegen eine Kaution von 6000 Franks freigelassen, jedoch dauert die Untersuchung fort. Das Recht Bulgariens, fremde Staatsangehörige zu verhaften, anzuklagen und zu verurtheilen, wird hier als zweifellos betrachtet, da zahlreiche Präzedenzfälle mit russischen Staatsangehörigen vorliegen.

Chicago, 4. August. Der Oberrichter Stein verurtheilte die Direktoren der Weltausstellung, weil sie, entgegen der richterlichen Entscheidung, die Ausstellung am Sonntag, den 23. Juli, geschlossen hatten, wegen Mißachtung des Gerichtes zu je 1000 Dollars Geldstrafe oder Einsperrung. Der General-Direktor Davis wurde nur zu 250 Dollars Strafe verurtheilt, weil derselbe lediglich den Befehl der Gesammtdirektion ausgeführt.